

www.e-rara.ch

**Betrachtungen auf die festliche Zeiten der Christen, allermeist nach
Anleitung der evangelischen Geschichte**

Zollikofer, Christoph

St. Gallen, 1787-1788

Kantonsbibliothek Vadiana

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-111424>

XLII. Betrachtung über Joh. XIX. V. 6-7.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

XLII. Betrachtung

über

Joh. XIX. v. 6 — 7.

Da ihn die obere Priester und die Diener sahen, schrien sie und sprachen: Kreuzige, Kreuzige. Pilatus spricht zu ihnen: Nehmet ihr ihn hin und kreuziget ihn, denn ich finde keine Schuld an ihm. Die Juden antworteten ihm: wir haben ein Gesetz und nach dem Gesetz soll er sterben, denn er hat sich selbst zu Gottes Sohn gemacht.

Hier ist zu betrachten, das ungestümme Begehren, daß Jesus gekreuziget werde, ohngeachtet es Pilatus abzuwenden suchte.

Ermuntre unser Herz zur wahren Andacht, daß es uns durchs Herz gehe was du gelitten hast, Treuer! daß wir deiner nicht vergessen und von dir nicht lassen können, bis wir die Früchte deiner Leiden für ewig genießen, Amen.

Die Forderung, daß Jesus gekreuziget werde, drückt der Evangelist mit diesen Worten aus: Da ihn die Hohepriester und die Diener sahen, schrien sie und sprachen: Kreuzige, Kreuzige!

Pilatus hatte ihnen Jesus mit seinem zerhacketen Rücken, in seinem Purpurkleid, mit seiner Dornenkrone auf dem Haupt als ein zum Mitleiden rührendes Spectacul vorgestellt und gesagt: Sehet welch ein Mensch! hoffend ihre Leidenschaften werden nun befriediget seyn. Aber er verfehlte seines Zwecks übel. Die Feinde Christi wollten ihn gleichwohl noch gekreuziget haben, damit dieser grosse Lehrer und Wunderthäter,

thäter, der sie so oft beschämt und das Herz des Volks gewonnen hatte, völlig aus dem Weg geräumt werde. Dieses begehrten sie an den Pilatus mit vollem Hals, sie schrien, so sehr war ihnen daran gelegen. Der Meid, der Haß, die Rachsucht hatte ihr Herz so gar erfüllet, verhärtet, und zur Grausamkeit verleitet, daß sie ihn mit dem so sehr schmählischen, schmerzlichen und verfluchten Kreuzes-Tod gestraft wissen wollten. Es schrie um seinen Kreuzes-Tod wer konnte, wer da war, die obere Priester und ihre Gerichtsdiener, welche Jesum vor den Landpfleger geführt hatten. Herr und Knecht waren gleichen grausamen Sinnes wider Jesum.

Diese Grausamkeit, diese Unbarmherzigkeit, diese Ungerechtigkeit, diese Undankbarkeit, diese mörderische Wuth konnte nicht anders als die Seele Christi, welcher das kreuzige, kreuzige, über ihn schreien hörte, quälen, um so viel mehr, weil sich die Untergebne also verführen ließen, weil die Borgesetzte des Volks schrien, diejenige, welche das Hosanna und Halleluja über ihn zuerst hätten anstimmen sollen, und weil dieser ihre Unmenschlichkeit, dieser ihre unüberwindliche Heftigkeit ihrer Leidenschaften, die bekannte Grausamkeit, Ungerechtigkeit, Partheylichkeit und Härte des Pilatus so sehr übertraf, als welcher alles versuchte, Gründe, welche sonst vieles vermögen, gelten machte, und insbesondere den so viel vermögenden Affekt des Mitleidens nachdrücklichst zu erregen suchte, aber ganz fruchtlos.

Wie wohl ausgedenkt, wie treffend es auch seyn möchte, was vermag bey den Menschen je etwas gegen die unwiderstehliche, unabtreibliche Macht der herrschenden Leidenschaften. Weder die Unschuld, noch der stärkste Gegenstand des Mitleidens halt zurück, wann diese wider einen Menschen rege sind. Welch ein unsinniger, Greuel nicht achtender, Gottsvergeßner Sclav ist doch der Mensch, wenn er nicht seines Muths Herr ist, wie ein wildes Thier, das nicht zu bändigen ist,
oder

oder wie ein gebundener, der nicht von der Stelle kommen kann. Und ist wohl in solchem Fall eine schlimmere, eine gefährlichere Creatur als ein Geistlicher, ist ein ärgerer Unmensch, als dieser, wenn er Religion, Eifer für die Ehre und Lehre Gottes vorwendet, das Interesse der Religion in das Privat-Interesse des Stolzes und Geizes, und des daher entspringenden Neids, Hasses und der Rachsucht hineinziehet, und wider die Unschuldige, wider die Stille im Land, wider die wahre Besserer losziehet, los schreyet, lästert, und Himmel und Erde bewegt, allermest bey denjenigen, welche die Macht in den Händen haben, um sie zu unterdrücken und aus dem Weg zu räumen, und, wenn er auch alles Gefühl des Mitleidens, der Menschlichkeit, der Gerechtigkeit und Amts-Treu gegen die Untergebne mit allem seinem Vermögen recht geflissentlich verhärtet und ertöden müßte, allem nichts nachfragt, wenn er nur bey seiner höllischen Wuth, bey der Larve des frommen Absehens seinen bösen Zweck erreichen kann, und sollte er zu Hülfe nehmen wer es wäre.

Wie leicht schlagen auch die beste Absichten, noch so mannichfaltige, gutgemeinte, aber doch fleischliche Anschläge fehl, wenn sich die Macht der Leidenschaften den krummen Wegen, die man gehet, entgegen setzt! Welcher Grund, welcher Einsall, welche Weise mag wohl vor derselben bestehen. Mit nichts als mit der Pflicht, mit dem göttlichen und menschlichen Recht wird dem Anlauf der Passionen ein sicherer Damm entgegengesetzt, gegen alles andere weist die fleischliche Vernunft, der sinnreiche Slav seiner Begierden schon Rath. Das erbärmliche Spectacul, Jesus, ließe die Herzen der obern Priestern, die ihn durchaus am Kreuz haben wollten, doch verhärtet.

Wie wahr ist es, daß wie der Herr, so auch die Unterthanen seyen. Schreiben die Priester, so schreiben auch die Diener. Die Untere, Untergebne wollen mit-
machen

machen mit den Höhern und Obern, denn sie schmeicheln gerne, sie richten sich nach ihrem Exempel. Sie müssen wohl mitmachen, wollen sie nicht ihre Gunst und Gnade, Ehre, Lust und Nutzen verschmerzen. Ja sie meinen etwa, sie thuen Gott einen Dienst daran, wann sie ihnen nachschreyen, nachbeten, wann sie mitlernen, sie sind faul, lustlos, unfähig und unthätig zu prüfen. Welchen Schaden verursacht doch das böse Exempel des Fürgesetzten! Welche schwere Verantwortung fällt nicht auf ihr zurück von allem was die Untere, die Untergebne thun! Unter diesem allem mußte Jesus so sehr leiden, dieses alles brachte ihn zuletzt gar ans Kreuz.

Um der Leiden Christi des Gekreuzigten willen erschreckt, schämet euch, tragt Leid, stehet ab von euerm Beginnen, ihr Sklaven eurer Ehr-, Wollusts- und Geld-Begierde! die nichts vermögen kann, von euern heftigen Begierden, bösen Absichten und Bemühungen abzulassen, weder das Recht noch die Unschuld, weder das Mitleiden noch die Liebe, weder die Religion noch die gesunde Vernunft, weder euer eigenes Wohl, noch euer eigenes Weh, noch irgend etwas anders das dahin gehört, ihr Pflichtvergessene, ihr Treulose an dem göttlichen und menschlichen Recht! Ihr fleischliche Vernünftler! die ihr bey eurer Menschenfurcht und Menschen-Gefälligkeit dennoch eure Sache erträglich, nicht so schlimm, ja recht klug anzugehen denkt! Ihr böse Vorgänger, oder böse Nachfolger! Ihr Todesschuldige Uebertreter! nehmt mit anklagen dem Gewissen Zuflucht zu dem, der zuletzt ein Opfer der zusammenhelfenden rasenden Laster worden ist, und lasset nicht ab, bis ihr den Trost habt, eure Sünden seyen euch vergeben, bis ihr loß seyt von dem bösen Gewissen, das euch verdammt, das euch wenigstens die Freymüthigkeit zu Gott, die Hofnung der Seligkeit raubt, damit ihr ihm dem Herrn hingegen zur
aller

allerergebensten Dankbarkeit verbunden seyet. Und' er zeigt euch fúrterhin willig und bereit, anstatt selbst Sklaven eurer Begierden zu seyn, unsichere oder Nebenwege zu suchen, anstatt zu verführen oder verführt zu werden, vielmehr zu leiden um der Wahrheit, um der Gerechtigkeit, um des Namens Jesu willen mit Gedult und Freuden, wenn sich auch die ganze Macht der Leidenschaften wider eure Personen, wider eure rechtschafne Sache setzt, wenn man aus Menschen-Furcht und Menschen-Gefálligkeit der Pflicht und des Rechts, der Treu und Liebe gegen euch vergisset, wenn Obere und Untere wider euch gemeine Sache machen. Ihr traget also das Bild des Leidenden und so werdet ihr auch einst tragen das Bild des Herrlichen.

Die Entschuldigung des Landpflegers, daß er nicht thue was sie begehren, ist in diesen Worten begriffen: Pilatus spricht zu ihnen: Nehmet ihr ihn hin, und kreuziget ihn, denn ich finde keine Schuld an ihm.

Da Pilatus hörte, daß sie mit solchem Ungestümm auf seine Kreuzigung dringen, so wollte er ihnen Jesum überlassen zur Strafe des Kreuzestodes, und meinte, er könne sich auf diese Weise aus der Sache ziehen, er müsse ihnen nicht mißfällig handeln, er müsse nicht Unruhe befürchten, und seine Hände mit dem Blut des Unschuldigen auch nicht besudeln. So ließe er ihnen zu, daß sie Jesum richten oder an das Kreuz henken, wann sie ihn eben tod haben wollten. Das war nun das zwentemal, daß er Jesum in ihre richterliche Hände zurückliefern wollte, so sehr hütete er sich vor der Vergießung dieses unschuldigen Bluts, so stark leuchtete ihm ein, daß Jesus unschuldig seye. Wie er denn auch den Juden ins Angesicht sagte und als Grund seiner Verweigerung ihn zu richten angab: Denn ich finde keine Schuld an ihm. Je mehr Pilatus die Sache Christi untersuchte, je mehr er
Jesum

Jesus um sich hatte und auf das Betragen seiner feindlichen Richter merkte, so vielmehr bestätigte sich ihm die Unschuld Christi. Weil er aber die Hohenpriester nicht gerne des Meids halber, aus dem sie ihn überantwortet hatten, wie er wohl wußte, bestrafen wollte, so sagte er dieses für seine Person als Richter im Namen des Kaisers, welcher die Vergehungen wider die höchste landesherrliche Rechte zu untersuchen und zu strafen hatte, und bezeugte ihnen hiermit, er habe ihn der keines schuldig befunden, dessen sie ihn angeklagt haben, und darum könne er ihn auch nicht kreuzigen, sie mögen es auf sich nehmen, ihn richten zu lassen.

So vieles vermag das Gewissen auch bey einem lasterhaften Menschen, der noch nicht alles Gefühl von Wahrheit und Recht betäubet hat, auch selbst bey einem Heiden, der das geschriebene Gesetz nicht hat. Der heidnische Richter dachte nun gerecht, die jüdische höchst ungerecht, weil diese bereits abgebrannte Gewissen hatten. Er fand keine Schuld an ihm, sie wollten den Unschuldigen sogar ans Kreuz geheftet wissen. Wie manchemal wird noch der Gläubige von dem Ungläubigen übertroffen und beschämt! Wie mancher wird einst von dem Türk und Heid, der seiner Uebersetzung in wichtigen Fällen gefolget hat, zu schanden gemacht werden! Wie viel ärgere Strafe werden diejenige darvon tragen, welche die Offenbarung hatten und doch nicht derselben gemäß lebten!

So mag indessen der natürliche Mensch wohl zugeben, daß auch der lasterhaft handeln, wenn er nur nicht selbst also handeln muß, und zwar ist es so, wann es noch auf das beste kommt. Um der Gerechtigkeit willen verdirbt man es eben mit niemand gerne, man läßt den Unschuldigen fahren, man kann seinem Unglück, seinem Fall zusehen, wann man nur nicht das Werkzeug desselben ist. So gar nicht weit reicht die bloße
natür-

natürliche Tugend, so bald ihr das Ansehen, die Menschenfurcht, die Menschengefälligkeit im Weg steht, diese vermag sie nimmermehr zu überwinden.

Indessen haben wir doch aus dem Mund des Pilatus abermals ein Zeugnis der Unschuld Christi.

Ob er ihn schon hatte geißeln und verschmähen lassen, so bliebe er doch noch vest darbey, daß Jesus unschuldig seye. Ob er schon sahe, wie erbittert die jüdische Richter wider Jesum seyen, wie sehr es ihnen angelegen seye, daß Jesus gekreuziget werde, so unterliesse er dennoch nicht seine Unschuld abermals frey öffentlich zu bezeugen ihnen ins Angesicht. Wie vieles ist uns daran gelegen, gewiß zu wissen, daß Jesus nicht als ein Missethäter, sondern als der heilige in Israel habe sterben müssen, daß ein heidnischer Richter ohngeachtet alles Ansehens, aller Verläumdungen und scheinbaren Anklagen, ohngeachtet aller List, seine Unschuld dennoch nicht habe verkennen können. So muß er denn ja der gerechte Mittler, der von Gott gesalbte, das Opfer für die Sünde der Welt gewesen seyn. So ist er denn die einige und vollkommene Zuflucht der vor Gott schuldigen Menschen, die wir mit aller sehnlichen Begird des Herzens erwählen sollen, wollen wir anders vor dem gerechten Richter der Welt bestehen können. So ist uns auch Jesus das fürtrefflichste Exempel, daß wir uns unverschuldete Leiden nicht befremden lassen sollen. Hat die Unschuld selbst das kreuzige, kreuzige über sich rufen lassen, und als ein gezeißelter, verschmähter König da stehen müssen, was wollen wir bessers erwarten, die wir nur selten, in sehr einzelenen Fällen ganz ohne alle Schuld sind. Nicht weniger ist es uns ein fürtreffliches Exempel unsers Verhaltens in allen Fällen, daß dieses nemlich durchaus rechtschaffen seyn müsse, daß wir auch den bösen Schein meiden sollen, damit, wann die Feinde uns falsches andich-

ten,

ten, wann sie unser Unglück suchen, und unsere Sache zu einer gerichtlichen oder andern Untersuchung kommt und umständlich beurtheilet wird, der Urtheils Spruch oder der endliche Schluß auch dieser seyn könne: man finde keine Schuld an uns. Hierzu wird nun aber viele Wachsamkeit, viel Fleiß, viel Ernst, viele Vorsichtigkeit und Einfalt erfordert, sonst werden wir gar leicht halb schuldig, halb unschuldig erfunden, und weil man so selten unterscheidet, eher für schuldig als unschuldig gehalten werden: um so vielmehr weil man das Böse nach der Art böser Menschen viel eher und lieber glaubt, als das Gute. Oder die Widersacher können auch aus einer kleinen, aus einer Uebereilungs, Schuld eine grosse, eine 10 und 100fach grössere, wissentliche, vorsätzliche, oder gar eine Bosheits, Schuld machen, welches wohl 10 für einmal geschieht. Wann wir dann aber in Wahrheit unschuldig leiden, so ist uns das Exempel Christi und mit diesem die viele Erfahrung aller Zeiten gleichwol ein starker Trost, daß nemlich die Unschuld zwar gedrückt, aber nicht untergedrückt werde, daß sie immer noch schaeffsichtigen, unparthenischen einleuchte, bis sie noch auf Erden, gleichwie bey Christo, wenigstens an jenem Tag hervor gebracht wird wie das Licht und die Gerechtigkeit wie der Mittag, wie es verheissen ist, wenn wir unsere Wege dem Herrn befehlen und auf ihn hoffen Ps. XXXVII. 5, 6. Selig seyt ihr, sagte Jesus, wann euch die Menschen schmähen und verfolgen und redern allerley Uebels wider euch, so sie nur daran liegen: Seyt frölich und getrost, es soll euch im Himmel wohl belohnet werden. Matth. V. 11 — 12.

Hatte aber Pilatus schon ein widerholtes Zeugniß von der Unschuld Christi abgelegt, so liessen sich die Juden doch nicht abwendig machen, die Schuld
des

des HErrn falsch darzuthun und also auf seine Kreuzigung zu dringen.

Johannes erzehlt uns im siebenden Vers :

Die Juden antworteten ihm : wir haben ein Gesetz , und nach dem Gesetz soll er sterben , denn er hat sich selbst zu Gottes Sohn gemacht.

Sie wollten Jesum nicht zu ihren Händen nehmen , sie hatten zureichende Ursachen hierzu , und Gott auch , daß er es nicht geschehen liesse , darum wenden sie nun ein Gesetz vor , das sie haben , kraft dessen Jesus sterben müsse , und wollten den Landpfleger zum Executor desselben machen.

Sie schuldigten ihn : er habe sich selbst zu Gottes Sohn gemacht , er seye es nicht in Wahrheit , er habe sich nur für denselben ausgegeben. So brachten sie denn eine neue Klage an , dem Pilatus der Unschuld des Nazareners halber den Mund zu stopfen , und ihn zu vermögen , daß er in seine Kreuzigung einwillige. Hatte ihn Pilatus der ihm angeschuldigten politischen Verbrechen nicht schuldig befunden , so suchten sie nun ein religiöses hervor , womit sie ihn etwa auf ihre Seite zu bringen hofen , um so vielmehr , weil die Römer aus politischen Gründen die Religion eines jeden Lands , das sie beherrschten , zu handhaben pflegten.

Nun war freylich ein Gesetz vorhanden , daß , wer den Namen des HErrn lästere , des Todes sterben solle , die ganze Gemeinde soll ihn steinen 3 Buch Moses XXIV. 14. und derjenige hätte würcklich eine Gattung Gotteslästerung begangen , der sich eine göttliche Herkunft und Hoheit zugeschrieben hätte , die ihm nicht würcklich zugekommen wäre , denn er hätte hierdurch Gott dem Menschen und den Menschen Gott gleich gemacht. Und einer solchen Gottes-

Gotteslästerung hatten die Juden Jesum bey allen Anlässen beschuldigt, weil er Gott seinen Vater nennete und sich den Sohn hiesse, sie aber ihn für den Sohn des Josephs und der Maria hielten, und sich durch göttliche Zeugnisse, Zeichen, Wunder und Kräften, welche so offenbar, allgemein und wiederholt waren, auf höhere Gedanken von ihm nicht leiten ließen. Da schienen sie nun Recht zu haben, weil Pilatus nur einen Sohn des Menschen vor sich sahe, sie suchten es denn dahin zu bringen, daß Jesus nach jüdischer Weise, als ein Gottslästerer gesteiniget und dann an das Holz aufgehängt, oder aber nach der Römer Weise schlecht weg gekreuziget werde. Sie gaben aber erst jetzt diesen eigentlichen Bestimmungs-Grund ihres gefällten Todesurtheils an, weil sie mit den politischen Klagen den Landpfleger viel eher zur Kreuzigung Christi nöthigen zu können hofen, als an welchen ihm vielmehr gelegen seyn mußte.

Dieses war nun ein neues Leiden für Jesum, daß er also der Gotteslästerung auch vor dem heidnischen Richter beschuldigt wurde. Dieses war ein Verbrechen, dessen auch der Heid nur einen vor Hochmuth tollen oder wahnsinnigen, oder aber einen Erzbetrüger, einen äußerst ruchlosen Menschen fähig achtete, und darum eine äußerst schwere, eine höchstschimpfliche Beschuldigung. Für einen solchen sollte er nun angesehen seyn, ob er schon in Wahrheit der eingebohrne Sohn, der in des Vaters Schoos war, gewesen ist und sich auf das Zeugniß seines Vaters mit Grund berufen hatte in der ganzen Zeit seines Lehramts auf Erden. Nicht weniger mußte ihm ihre Hartnäckigkeit, eine Schuld auf ihn zu bringen, da doch keine an ihm war, recht wehe thun, und auch ihr Mißbrauch des göttlichen Gesetzes, als welches den Sohn des Höchsten nicht verfallte, sondern nur solche Betrüger und ruchlose, die sich einer solchen Sünde wieder die höchste

höchste Majestät schuldig machen konnten. Indessen war dieses ein neues Zeugnis seiner Unschuld, denn also mußten sie ihn nur noch dessen zu schuldigen was eine von Gott bezeugte Wahrheit war, welche sie so sehr frech in Lüge und Lasterung verwandelten.

Wohl uns, daß Jesus durchaus unschuldig war. Sind wir schon durchaus schuldig und straffällig vor Gott, so wissen wir doch, wenn uns dieses wie eine schwere Last zu schwer wird, eine vollkommene Unschuld, welche alle unsere Sünde zudeckt und uns den freyen Zugang zur Gnade verschafft.

Aber wehe allen denjenigen, welche sich selbst immer rechtfertigen, Gott und Menschen schuldigen, nur sich selbst nicht, Gott noch danken oder sich selbst segnen in ihrem Herzen, daß sie nicht seyen wie andere Leute, und deswegen dieser Unschuld des Heilands nach ihrem Sinn weder so sehr bedürfen, noch auch im Ernst begehren, daß sie ihnen zugerechnet werde. Luc. I. 55. XVIII. 14. Die hungrige füllet der Herr mit Gütern, solche reiche lasset er lär. Wer sich selbst also erhöhet, der wird erniedriget werden. So du willst Sünde zurechnen, Herr! wer wird bestehen, sagte die Kirche Gottes, Ps. CXXX. 3. Wie wollen denn diese bestehen, wann der Herr, vor dem kein lebendiger gerecht ist, mit ihnen ins Gericht geht?

Wurde indessen die Unschuld des Herrn auch diesmal gleichwohl auf eine für ihn allerempfindlichste Weise offenbar, so lasset uns nicht vergessen Gel.! daß er auch hier der von Gott geplagte und geschlagene durch die Hand seiner Feinden an unser statt war, die wir ähnliche Sünden begehen, die sie begiengen, die sie ihm zur Last legten, durch welche denn Jesus auch bey dieser Instanz der Juden geschmähet und gequält wurde.

Was

Was haben wir uns nicht etwa falsch angemaset, das sich zum wenigsten gar nicht gebührt, oder wir haben auch gerade zu die Hoheit, die Ehre des Allerhöchsten angetastet, wann wir uns selbst erheben, selbst gefallen, mehr von uns selbst halten als sich gebührt zu halten, mehr seyn wollen als wir wirklich sind, wegen Ehrenstellen, wegen guten Handlungen, wegen Reichthümern, wegen Gemüths Gaben, 2c. grosse Einbildungen haben, uns aufblähen, und etwa gar einen Gott vorstellen wollen, den man weiß nicht wie lieben, ehren, fürchten, und mit unterthänigster, gelassener, kriechender Demuth und Gehorsame ansehen, und behandeln soll; wann wir dem Recht, der Billigkeit zum Troß, das was Gott selbst nicht einmal fordert, von den Menschen pretendiren und erwarten, gleich einer eingebildeten despotischen Gottheit, und wann wir Gott nicht die Ehre geben, unsere Abhänglichkeit von Gott, unser Nichts ohne ihn nicht thätig erkennen, unabhängig von allen Satzungen, Rechten, Ordnungen, von allem Sinn, Willen und guter Meinung, von aller brüderlichen Erinnerung, Warnung und Bestrafung der Menschen seyn wollten, und uns selbst gegen dasjenige, was heilig, was göttlich ist, auflehnten, oder wann wir etwa den Kopf nicht hoch genug tragen und stellen, die Geberdung, Kleidung und alles Geprång nicht stolz genug einrichten, nicht hoch genug mit Verachtung auf andere herabsehen und sprechen können, und also nicht so selten zu vergessen pflegen, daß wir Menschen von Staub sind wie andere Menschen, gebildet wie andere nach allen innerlichen und äusserlichen Theilen des Leibes, alles Elends und zuletzt des Staubs, zu dem wir zurückkehren, gewärtig wie alle andere Menschen.

Wie hartnäckig sind wir auch etwa bey unserm bösen Beginnen gewesen, gleich den Juden, wann wir Sünde zu Sünde thaten, und keinen Ueberzeugungen, keinen Warnungen, keinen Erinnerungen, keinen Weigerungen Gehör gaben, oder nachgaben, um nur unsern bösen Zweck erreichen zu können, wann wir etwa den Nächsten, der uns widrig war, plagten, verfolgten, schmähetten, lästerten, so lange und in so weit wir konnten, um unsern Muth recht zu fühlen. Wie leicht beriefen wir uns auf das göttliche Wort, auf das heilige, gerechte und gute Gesetz des Herrn, um unsern bösen, ja etwa schändlichsten Absichten, einen guten Schein zu geben, dem häßlichsten Laster eine falsche Schminke anzustreichen, für Eifer, für Pflicht, für Recht darzugeben was die Bosheit des Herzens aus Stolz, aus Eigennutz, aus Haß, aus Neid, aus Nachsicht gebrütet hatte. O Gott! der theure Name dein, muß ihrer Schalkheit Deckel seyn, gilt vielmahl.

Nicht so selten muß derjenige der Uebertreter, der verfluchte von dem Gesetz seyn, welcher das Gesetz Gottes heilig achtet und beobachtet, welcher nur wider den Sinn und die Meinung der tollen Eiferer um Gott, der unwissenden, der lasterhaften und bosartigen Thoren redt und handelt. Wie oft wird ihm das Wort auf den Lippen verdrähet, wie oft aus dem Honig Gift gesogen! Wie oft eine löbliche That zur Schande ausgelegt und gar verlästert! Wie oft seine Frömmigkeit für Wahnsinn oder Stolz geachtet, und alles verkehrt was er redt, schreibt, thut und macht.

Aber alle Beschuldigungen über uns von Seiten Gottes und unsers Gewissens wären wahre Beschuldigungen in dieser und in jener Welt, auf tausend Köanten wir nicht eins antworten, uns wurde das Gesetz Gottes von Rechts wegen zeitlich und ewig zum
Tod

Tod verdammen , als unläugbare , aller Strafe würdige Uebertreter desselben , und siehe ! Jesus stellte sich an unser statt , das unschuldige und unbefleckte Lamm , das vor seinem Scherer verstummte und seinen Mund nicht aufthat !

Können wir dann doch immer noch solche Sünden lieben und thun , welche die Unschuld beschuldigen , den Heiligen verdammt , den Sohn des Höchsten zum Gotteslästerer gemacht haben ? Ist es möglich , daß wir noch gleichgültig seyen bey allem Stolz , durch den wir Gott rauben was sein ist , und bey aller Hartnäckigkeit , bey allem Mißbrauch seines Worts , bey allen falschen Beschuldigungen seiner Lieben ? Schämen wir uns noch nicht , tragen wir noch nicht Leid ? Haben wir es noch nicht arg genug gemacht ? Was hätte wohl ärgers über Jesum gesagt werden können ! Aber wer sind doch wir , was haben wir verdient ? Was wollen wir doch läugnen , warum doch gering achten was Jesum verdammt hat ? Warum doch nicht uns selbst für todeschuldige halten , uns , die wir Uebertreter sind von Mutterleibe an ? Was kann , was darf uns hindern , daß wir nicht allen Stolz verpfuyen , versuchen , alle Hartnäckigkeit , allen Heuchelschein , allen verdammlichen Mißbrauch des heiligen Worts Gottes von Herzen beklagen und beseufzen , und alles ungöttliche Wesen gegen Gott , alle Ungerechtigkeit gegen den Nächsten ablegen. Was halt unsere Seele noch länger auf , daß wir nicht zu dem Sündentilger eilen und unsere Seele erretten , der uns erlöset hat von dem Fluch des Gesetzes , da er war ein Fluch für uns ! Was hindert es , daß wir nicht von ganzem Herzen glauben , sein Blut reinige uns von allen Sünden , und uns seinem Geist übergeben , daß wir aus Stolz den demüthigen , aus hartnäckigen beugsamen , aus Schändern Verehrer , Liebhaver seines Worts und seiner Freunde werden , daß

es der Kraft seiner Leiden des Todes zum Glauben und göttlichen Leben in unsern Herzen und in unserm Leben durchaus gelingen möge. Und was wollen wir uns doch weigern, lieber, tausendmal lieber in der Gemeinschaft seiner Leiden Anklagen des ungebürllichsten Stolzes außert uns als in uns zu haben, lieber die Hartnäckigkeit der Feinden zu leiden, als aber eigene zu begehen, lieber das Wort Gottes vor ihm für uns, und vor den Menschen wider uns zu haben, lieber Unrecht zu leiden, als aber zu thun. Wenn Gott für uns ist, wer mag wieder uns seyn, welcher auch seines Sohns nicht verschont, sondern ihn für uns alle dahin gegeben hat, wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken. Wer will die Auserwählte Gottes beschuldigen! Gott ist hie der gerecht macht. Wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben, ja vielmehr, der auch auferweckt ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns. Röm. VIII. 32 — 34. Wie gerne sollen und wollen wir denn nach unserer Pflicht danken, lieben, leiden, meiden, thun was noch hinterstelliger Zeit im Fleisch ist, weil die Strafe auf ihm lag, auf daß wir Friede hätten. Also haben wir ja das ewige Leben und kommen nicht in das Gericht, sondern wir sind vom Tod zum Leben hindurch gedrungen.

Gekreuzigter! dich wollte die Rache nicht leben lassen. So demüthige uns nun über unserer Unmenslichkeit, über unserer Ungerechtigkeit und Unbarmherzigkeit, über unserm wüthigen Haß und Grimm, über unserer tolln Rachsucht, über unsern fleischlichen Anschlägen, über unserer Nachäffung des Bösen, über unsern bösen Exempeln, über unserm Mißbrauch deines heiligsten Worts, über unsern falschen Beschuldigungen des Nächsten, und über unsern hohen Einbildungen dessen, was wir nicht sind. Wir hätten um
 aller

aller unserer Sünden willen des ewigen Todes sterben sollen als Uebelthäter, das gib uns doch nicht ohne heilsamen Schrecken zu glauben und zu bedenken, damit wir deine vollkommene Unschuld zu unserer einigen Zuflucht erwählen, in derselben vor Gott erfunden werden und also nicht sterben, sondern leben. Mache uns nun um deines Kreuzes = Todes willen alle Hefigkeit der Passionen, und alles unmenschliche, greuliche, gottlose von ganzem Herzen verhaßt, daß wir abtreten von aller Ungerechtigkeit, die wir deinen Namen nennen. Und sollten wir nach deinem Willen solches und dergleichen leiden müssen in deiner Nachfolge von geist- und weltlichen Herren, von fürnehmen und geringen, ja fast von dem ganzen Hauffen derjenigen, unter welchen wir leben, so mache uns willig, geduldig, fröhlich, unerschrocken und treu bis in den Tod. Amen.

XLIII. Betrachtung

ü b e r

Joh. XIX. v. 8 — 16^a

Da Pilatus das Wort hörte, fürchtete er sich noch mehr und gieng wieder hinein in das Richthaus und spricht zu Iesu: von wannen bist du? Aber Iesus gab ihm keine Antwort. Da sprach Pilatus zu ihm: redest du nicht mit mir? weissest du nicht, daß ich Macht habe dich zu kreuzigen, und Macht habe dich los zu geben? Iesus antwortete: du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht wäre von oben